

Am 10. September 1940 wurde der erste Mietvertrag für eine studentische Wohngemeinschaft an der Schönleingasse 16 unterschrieben. Prof. Dr. Walther Zimmerli und seine Gattin Irmgard haben zusammen mit einigen Theologiestudenten einen wichtigen Schritt getan. Ein Jahr nach Kriegsbeginn, inmitten des Sommers 1940, wollten sie lebendige Zeichen des Standhaltens setzen. Als Theologen wollte man nicht in der Theorie stehen bleiben und am Leben vorbei diskutieren. Das Leben verbindlicher in die »Zucht des Wortes Gottes« nehmen lassen, darum ging es.

Die ersten Studenten meldeten sich zögernd, eine Wohnung wurde gefunden, das Experiment konnte gestartet werden. Erschwerend für eine Grosshaushaltung war die Zeit der Rationierung. Eine Bericht im August 1940 in der Zeitschrift »Der Grundriss« über den Plan einer Studentenwohngemeinschaft fiel auf fruchtbaren Boden. Naturalgaben und Geldspenden von Kirchgemeinden brachten die Einnahmen und Ausgaben in Einklang. Als Dank für diese Unterstützung wurden immer wieder Gemeindebesuche in Kirchgemeinden der deutschen Schweiz durchgeführt. Diese Besuche waren viele Jahre hindurch ein Teil des gemeinsamen Erlebens in den Studentenhäusern und blieben den Studenten noch lange in lebhaf-

ter Erinnerung. Schon Wochen vorher wurde das Wochenende zusammen vorbereitet: Ausführung eines Laienspiels, gemeinsames Singen, Durchführung des Gottesdienstes und der Sonntagsschule, Diskussion über ein aktuelles Thema mit der Kirchgemeinde.

Aber schon die Startzeit hatte nicht nur positive Seiten. So musste in der Mitte des Semesters ernsthaft diskutiert werden, ob der Versuch weiterzuführen oder abubrechen sei. Die beiden benützten Wohnungen waren vorerst nur für ein Semester gemietet worden. Der Platz wurde für die 19-köpfige Grossfamilie einfach zu eng. Eine Reihe von Studenten wollte weitermachen. Das Glück war auf unserer Seite. Bald fand sich das Haus Steinwiesstrasse 35, das seit einiger Zeit leerstand und gemietet werden konnte. Aber noch fehlte die gesamte Einrichtung. Wieder durften wir auf die Mithilfe der Öffentlichkeit zählen. Auf den Bezugstermin des ersten reformierten Theologenhauses Mitte April 1941 war die Hauseinrichtung insofern komplett, als jedem Studenten ein Bett und ein Arbeitsplatz zur Verfügung stand.

Der Kauf der Steinwiesstrasse 35 Die Gründung des Vereins

Bis in den Sommer 1943 verlief alles in ruhigen Bahnen. Auf diesen Zeitpunkt hin sollte der Mietzins mit Bewilligung der Mietzinskontrolle so weit angehoben werden, damit für die Familie Zimmerli die Grenzen des Tragbaren nicht überschritten wurden. Hatte bis dahin das Ehepaar Zimmerli die volle Verantwortung getragen, so wurde nun klar, dass die Grundlage dringend ausgeweitet werden musste, um an den Kauf des Hauses zu denken. Wieder war die Gemeinschaft vor die Frage gestellt: Vorwärts oder Aufgeben. Trotz vielen warnenden und abratenden Stimmen blickte man getrost nach vorne. Im Rückblick muss man gestehen, der Mut hat sich gelohnt.

Der vorgesehene Kauf des Hauses Steinwiesstrasse wurde zum Anlass genommen, die Ehemaligen in einem Verein zu sammeln, um so eine rechtliche Grundlage zu schaffen. Ein Vorstand aus Ehemaligen und Aussenstehenden wurde gebildet. Eine Geldsammlung hat die Mittel für die Anzahlung eingebracht und Zentralkirchenpflege der Stadt Zürich hat ein hypothekarisch gesichertes Darlehen gewährt. So konnte der Grundstock für eine bleibende Einrichtung gebildet werden.

Vorläufig war diese Art der Gemeinschaft aber nur Theologiestudenten vorbehalten. Man war zum Teil der Meinung, dass dieses Zusammenleben unter Studenten anderer Fakultäten der Uni oder ETH nicht möglich wäre. Aber schon bei Prof. Zimmerli tauchte immer wieder die Frage auf, warum nicht ein Haus für andere Studenten einzurichten wäre. »Sind denn nur Theologen Glieder der Gemeinde? Wäre es von der christlichen Gemeinde her gesehen für die Vertreter der anderen Fakultäten nicht ebenso notwendig, dass diese in ihren Studienjahren etwas von der Möglichkeit eines in Freiheit gestalteten Lebens unter dem göttlichen Wort zu sehen bekäme?«

Die Öffnung des Vereins

Das zweite Haus: Moussonstrasse 17

Zwei Ereignisse bildeten den Anlass zur Öffnung. Auf einem Gemeindebesuch der Studenten im November 1944 in Berneck kam die Frage nach der Gemeinschaft von Studenten aller Fakultäten zur Sprache. Dann führte der damalige Studentenpfarrer Fueter an der ETH vier Diskussionsabende unter dem Titel »Herr Omnes und das Christentum« durch. Aufgrund des positiven Echos sollte die Diskussion an einem fünften Abend weitergehen: »Herr Omnes denkt

weiter, Theorie oder Gestaltung«. 14 Nichttheologen fanden sich: Sie wollten den Versuch des Zusammenlebens wagen. Das Glück war auch diesmal auf unserer Seite. Das Haus Moussonstrasse 17 stand leer und suchte einen Käufer. Innert kürzester Zeit mussten 160'000 Franken aufgebracht werden. Dank dem Entgegenkommen der Zentralkirchenpflege und weiterer Gönner, und dem Umstand, dass aus einem Fonds für ein christ-

Herr Omnes denkt weiter!

Mittwoch, den 13. Dezember 1944 punkt 20 Uhr
in der E. T. H., Auditorium IV

Theorie oder Gestaltung?

Eröffnung: Pfarrer K. Fueter, Studentenberater
Einleitendes Votum: Prof. Zimmerli

Voten einiger Studenten des reformierten Theologenhauses

Studentische Einsamkeit
Biblische Wegleitung
Du und dein Nächster
Und die Familie?

Allgemeine Aussprache

Freundliche Einladung an die Studierenden beider Hochschulen,
sowie an die Herren Dozenten und Assistenten

Herrn Karl Fueter, Studentenberater
Prof. W. Zimmerli
Die Studenten des reformierten Theologenhauses

Abschrift

Öffentliche Beurkundung

KAUFVERTRAG

Die Erbgemeinschaft des am 10. Juni 1942 in Zürich verstorbenen Herrn Prof. Dr. phil. h. c. Gustav Gull-Leinbacher und der am 11. April 1944 verstorbenen Frau Lydia Gull-Leinbacher, nämlich:

1. Karl Gustav Gull, geb. 1887, Orselina, Locarno,
2. Frau Gertrud Constan-Gull, geb. 1890, Zürich 7,
3. Frä. Erna Helena Gull, geb. 1892, Zürich 7,
4. Dr. Erhard Gull, geb. 1895, Ascona,

alle vertreten durch den Testamentsvollstrecker von Herrn und Frau Prof. Gull, Rechtsanwalt Dr. Albert Züblin, Rämistrasse 25, Zürich 1,

verkauft hiermit an

den Verein 'Reformiertes Theologenhaus in Zürich' Sitz:

Steinwiesstrasse 35, Zürich 7,

vertreten durch Prof. Walter Zimmerli, Hausvorsteher,
Steinwiesstr. 35,

Arthur Bovet, Kassier, Lohenstr. 74,
Zürich,

in Quartier Fluntern, Zürich 7 gelegen,

Kat. Nr. 131, Grundbuchblatt 101, Plan 5,

ein Wohnhaus an der Moussonstrasse 17 in Zürich 7
unter Assek. Nr. 435 für Fr. 148'000.--
assekuriert - Schätzung 1941 - mit

sieben Aren 02,4 m2 Gebäudegrundfläche,
überdeckter Eingang, Hofraum und
Garten.



liches Studentenheim eine grössere Summe erhältlich war, hat der Vorstand am 22. Februar 1945 dem Kauf zugestimmt. Nach einer Urabstimmung im Kreise der Ehemaligen wurde der Kaufvertrag am 28. Februar unterzeichnet. Für die Einrichtung des Hauses erging ein Aufruf im Kirchenboten. Es grenzte fast an Wunder, auf welche Weise die gesamte Einrichtung zusammen kam. Mitte April 1945 stand das Haus Moussonstrasse 17 für 17 Studenten und den Leiter bereit.

Der Kreis wird grösser: Freiestrasse 9 und das Ritterhaus Uerikon

Ende Sommersemester 1945 war der Ansturm auf die zwei Studentenhäuser so gross, dass ein drittes Haus ins Auge gefasst werden musste. Ein Ehemaliger des Theologenhauses, Jakob Schiltknecht, stellte sich als Leiter zur Verfügung. Nach langen Suchen gelang es, an der Schönleinstrasse 16 die beiden Wohnungen nochmals für ein Jahr zu mieten. Doch wegen Eigentumswechsel musste auf Ende September 1946 geräumt werden. Ein Ersatz schien in weiter Ferne zu liegen. Erst im letzten Moment konnte dank grosszügiger Unterstützung durch die Zentralkirchenpflege das Haus Freiestrasse 9 gemietet werden. Das finanzielle Engagement der Kirche war

mit der Auflage verbunden, die Parterre-
räumlichkeiten dem Studentenpfarrer zur
Verfügung zu stellen. Dies wurde die
erste örtliche Verbundenheit zwischen
den Studentenhäusern und der Studen-
tengemeinde, die Jahre dauerte. Im Jahre
1947 wurde diese Verbindung in perso-
neller Hinsicht untermauert, indem Pfr.
Jakob Schiltknecht neuer Studentenpfar-
rer wurde. Dadurch wurden die Studen-
tenhäuser in die Studentengemeinde
eingebettet.

Um die drei Studentenhäuser enger
aneinander zu binden und auch ausser-
halb der Stadt einen Ort der Ruhe und
des Treffens zu haben, wurde das Ritter-
haus in Uerikon am Zürichsee gemietet.
Es sollte ein Ort werden, an dem sich
studentische Kreise zu gemeinsamen
Veranstaltungen treffen konnten.

Zusammenschluss von zwei Vereinen
Das vierte Haus: Pestalozzistrasse 29

In mehreren Schritten wurde die Ver-
einsstruktur den neuen Gegebenheiten
angepasst. Am 29. August 1949 wurden
die beiden Vereine, der »Verein reformi-
ertes Theologienhaus Zürich« und die
»Ehemaligenvereinigung der Studenten-
häuser« zum neuen Verein »Verein re-
formierte Studentenhäuser Zürich« zu-
sammengelegt. 1952 wurde die Dele-
giertenversammlung geschaffen: sie ent-

Die erste Doppelseite
aus dem Hausbuch
der Moussonstrasse

No.	Familienname	Vorname	Heimatort	Land	Geburts- jahr	Beruf	Bisheriger Wohnort	Eintritts- jahr	Wohnung Strasse Nr.	Austritts- jahr	Bemerkungen des Kontrollkomitees (Art. 12)
1.	Obler	Hilmar	Schönberg	Schweiz	1918	Praxis	Zürich - Spiez	1945 IV. 3.	Moussonstr. 17	3. Okt. 1948	Kontrollkom. 7
2.	Christ	Elisabeth	Chur	Schweiz	1918	Sozialarbeiterin	Bern - Zürich	1945 IV. 2.	Kesselfeldstr. 15	4. April 1948	Kontrollkom. 7
3.	Böhm	Klaus	Wien	Österreich	1917		Zürich	1945 IV. 6.	Kesselfeldstr. 15	3. Okt. 1948	Kontrollkom. 7
4.	Tschudi	Hans Rudolf	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
5.	Krüger	Hermann	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
6.	Lehmann	Emilio	Wien	Schweiz	1915	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 9.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
7.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
8.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
9.	Graf	Walter	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
10.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
11.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
12.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
13.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
14.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
15.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
16.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
17.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
18.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
19.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
20.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
21.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7
22.	Widmer	Hans	Wien	Schweiz	1913	Med. Praktikant	Zürich	1945 IV. 10.	Moussonstr. 17	4. April 1948	Kontrollkom. 7

Auf dem Wege zum reformierten Akademikerhaus

Sch. Seit kurzem ist zu den beiden bestehenden reformierten Studentenhäusern an der Steinwiesstraße und Mousfonstraße noch ein drittes gekommen: es ist gelungen, die Wölff'sche Villa an der Freiestraße 9 zu mieten und seit Monatsbeginn haben dort eine Anzahl von Studenten Wohnungs- und Arbeitsgelegenheit, sie leben in einer erfreulichen Hausgemeinschaft, die auf reformierter Grundlage aufgebaut ist. Es sind aber keineswegs nur Theologen (diese amtieren zwar als Leiter der Häuser), die daselbst sich zur Hausgemeinschaft gefunden, sondern Studierende der verschiedensten Fakultäten unserer Universität, daneben auch Polytechniker. Prof. Zimmerli, der seit Jahren das Werk der Studentenhäuser betreut, benützte die Gelegenheit, um der Presse die mannigfachen Probleme darzulegen, die heute den Studenten beschäftigen und die dazu führten, neue Formen und Wege zu suchen, um der Studentenschaft, die unter vielerlei Nöten leidet, auf dem Wege gesunder Lebensgestaltung förderlich und dienlich zu sein. Ein wichtiger Ausgangspunkt dieser Bestrebungen ist die herrschende Wohnungsnot und die ganze wirtschaftliche Lage. Heute sind die Zimmer- und Pensionspreise auf enorme und für viele Studierende nicht mehr erschwingliche Höhe geklettert. Für viele ist es äußerst schwierig, eine Bude zu finden, es sei denn, sie könnten jeden Preis bezahlen. Es ist heute so, daß die Wohnfrage nicht mehr nur dem einzelnen Studenten überlassen werden kann. In enger Beziehung steht auch das geistige Problem; heute erkennen wir, daß jene Formung und Gestaltung der Persönlichkeit, die doch auch zur Aufgabe der Hochschulen gehört, nicht durch ein paar tägliche Kollegstunden erzielt werden kann. Man weiß ja, wie sehr es auf die Lebensumstände und die Umgebung des Menschen ankommt. Die Pestalozzi'sche Idee der Gesamtbildung wird zu sehr vernachlässigt. Die Förderung des menschlichen Kontaktes unter den Studenten ist daher ein wertvolles Unternehmen und es gewinnt noch mehr an Bedeutung, wenn man die Probleme ins Auge faßt, die zur Krise der Wissenschaft geführt haben. Der wissenschaftliche Forscher soll noch Mensch sein. Die Erfahrungen, die bisher mit den reformierten Studentenhäusern gemacht wurden, sind jedenfalls durchaus positiv und — gerade weil es sich nicht um groß aufgezogene Häuser handelt — für die Studierenden selbst eine segensreiche Institution. Erfreulich ist auch der Opfergeist weiter Kreise, ist doch das Mobiliar dieser Studentenhäuser fast durchwegs geschenkt worden. Von Wichtigkeit ist der Dienstgedanke, der in diesen Häusern herrscht: es soll nicht der Mensch im Zentrum stehen. Gerade aber, wenn das Evangelium die geistige Grundlage sein soll, die allein das verträgliche und förderliche Zusammenleben gewährt, ist dieser Gedanke begreiflich.

Man will nun aber mit dem neuen Studentenheim an der Freiestraße — und dies ist sehr zu begrüßen — noch einen Schritt weiter gehen. Und dieser Schritt gilt der Ausgestaltung zum reformierten Akademikerhaus. Vorgeesehen ist die Einrichtung eines Lesesaales und ein Saal soll für Diskussionsabende zur Verfügung gestellt werden. Damit wird zugleich die Arbeitsgemeinschaft zwischen Dozenten und Studenten verstärkt. Auch die Verbindung der Studenten mit der studentischen Seelsorge kann gefördert werden. Wenn der jetzt herrschende Geist weiterhin waltet, dann ist nicht daran zu zweifeln, daß das reformierte Akademikerhaus eine lebendige Gestalt annehmen wird: zum Nutzen und Segen des akademischen Standes.

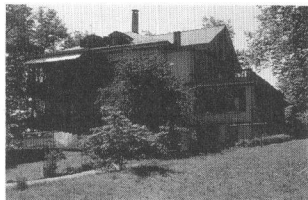
Aus der Zürichsee-Zeitung
vom 15. November 1946

schied über die Angelegenheiten des Werkes, während nun der Vorstand die laufenden Aufgaben erledigen musste.

Bis ins Jahr 1952 konnte sich der Verein und seine drei Häuser entwickeln. Auch wenn sich die Hauseltern im Laufe der Jahre ablösten, der Grundgedanke und der Auftrag bleiben gleich. Im April 1951 folgte Professor Zimmerli einem Ruf an die Universität Göttingen. Nach über 10-jähriger Tätigkeit und geistiger Führung hat er die Arbeit in andere

Hände gelegt. Gerade für das Theologienhaus stellte sich die Frage einer Öffnung, nachdem der Nachfolger nicht mehr dem Universitätslehrkörper angehörte. Aber schon 1952 wurde mit Prof. Eduard Schweizer wieder ein Vermittler zwischen den Studentenhäusern und der Hochschule neuer Hausleiter an der Steinwiesstrasse.

Juni 1951				Juni 1951			
	Uebertrag	924 28	689 72	19.	Uebertrag	929 49	848 14
13.	Sirup		~ 85	20.	Hausiererkasse 5.-, Versch. 10.35		1535
	Käse		2 90		15 Salate à ~18		270
14.	28 Kellenberger: Spinat, Salat		11.50		Früchte 6.40, Milch 3½ 1.79, Mehl 1.-		919
	Mehl 2.; Teig 3.; Tom. 1.10, Senf 1.50, Früchte 7.30, Wurst 6.50		21.20	21.	10 kg Aprikosen 15.40, 4 kg Erdbeeren 7.20		22.60
	Essig, 1.; Sirup 2.-, Apotheke 2.50		5 50		1 kg Zitronen 1.10, 4 P. Kakao 4.-		5 10
	Rhabarber - 60, Grafitol-Glühz 3.60, Soda - 35		4 55	32	15 Schweinsplättel 8.75, Reibkäse 1.83		10.58
15.	Frau Schneider: für Treppe putzen		720		6 Liter Milch 3.00, Blocschoggi 2.20		5.26
	an Hausiererkasse		6 -		1 P. Herrensocken f. Student		4.68
16.	29 Kellenberger: 80 kg Kart., Salat, Carobem		43 90		Von Theologenh. Kasse	200.-	
	Verpfleg. für H. Schwan u. Schulz: für Velotour		985	22.	1 P. Mehl 1.-, 10 Eier 2.10, 10 Pf. Sal. 3.-		6 10
	Sir. 6.; Kaff. 4.30, Kaff. 4.-, Del. 5.75, Zitronen 1.10, Orang. 4.40		26 15		4 kg Aprikosen f. Dessert 6.-, Senf 1.50		7.50
	Tom. 1.10, Rhab. 2.10, Depot f. Flaschen 1.-		4 23		Essig 0.50, 3 Schachtelkäse 3.45, Käse 4.45		8.30
30	1300 Rindfleisch		10 80		Frau Schneider: für Treppe putzen		7.20
18.	31 3,3 kg Blauflecken (18 Fische) à 3.80		12.55		1 Liter past. Milch 0.64, Cellophane 3.43		4.07
	Erde 2.-, Salat 1.50, Garn - 60, Wurst 2.50		6 63		20 kg Mehl 14.80, 20 kg Zucker 20.-, Aprik. 35.-		69.30
19.	Ueberschuss an Geld	5 21			Feinspirit 1.75, Eier 3.90, Zitronen 2.20		7.85
	Früchte 16.35, Suppe 2.15, Wurst 8.30, Eier 2.10		28 90		Salat 6.25, Fleischbrünnwürfel 0.90		7.15
	Cellophane 1.14, Beck 1.80		2 94		Körnli 3.-, Tomaten 0.75, Salz 0.80		4.55
		929 49	848 14		Mandelcakes 5.75, 16 Bratwürste 13.35		19.10
						1129.49	1064.72



**Ehemaliges Studentenhaus
Rämistrasse 48**

Das Jahr 1952 bildete noch einen weiteren Markstein in der Geschichte des Vereins. Das Haus Freiestrasse 9 wurde uns gekündigt. Nach längerer Suchaktion konnte das Haus Rämistrasse 48 vom Kanton Zürich mietweise übernommen werden. Auch dieses Haus ein Glücksfall: Wo sonst fand sich eine Villa im Grünen und in der Stille, praktisch mitten in der Stadt?

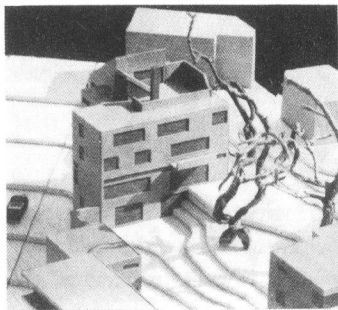
Die stetig steigende Zahl der Anmeldungen liess den Verein nach einem weiteren Haus Ausschau halten, und 1959 konnten wir das Haus Pestalozzistrasse 29 zu einem äusserst günstigen Mietzins übernehmen. 23 Plätze standen hier zur Verfügung: angesichts der zunehmenden Studentenzahl an den Hochschulen und dem Wohnungsmangel nur ein Tropfen auf einen heissen Stein. Aber wir wollten kein Massenangebot machen.

Die Öffnung zur Welt und ein neues eigenes Haus: Rötelstrasse 100

An einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 27. Mai 1961 wurden zwei bedeutende Entschlüsse gefasst: Durch den Wechsel der Hausleitung an der Rämistrasse 48 wurde eine Internationalisierung dieses Hauses beschlossen. Der neue Hausleiter, Prof. Werner Kohler, wollte neben Christen

vermehrt auch Nichtchristen und ca. 50% Aussereuropäer als Hausbewohner aufnehmen. Die Delegiertenversammlung zeigte sich offen und ging auf das Experiment ein. Zugleich wurde auch der Beschluss gefasst, ein Nachfolgehaus für das Haus Rämistrasse 48 zu suchen oder sogar selber zu bauen. Im Frühjahr 1962 wird der Vertrag für die Liegenschaft Rämistrasse 48 provisorisch gekündigt, da der Kanton auf diesem Areal die neue Kantonsschule erbauen will.

Während des Jahres 1963 liefen die Vorbereitungen für einen Neubau an der Rötelstrasse 100 an. Auf dieser Parzelle konnte ein Baurechtsvertrag mit der Kirchgemeinde Wipkingen abgeschlossen werden. Für den Neubau mussten neben der Bauplanung auch die Geldmittel bereitgestellt werden. Einmal mehr durften wir einen schönen Teil der Kosten von Privaten, aus Industrie und Wirtschaft decken. Auch die Zentralkirchenpflege der Stadt Zürich, Stadt und Kanton Zürich gewährten uns zinslose oder niedrig verzinsliche Darlehen. Im November 1964 wurde das Aufrichtefest gefeiert, im Jubiläumsjahr 1965 war es dann soweit: Der Verein reformierte Studentenhäuser konnte das dritte eigene Haus eröffnen. Wahrlich ein schönes Jubiläumsgeschenk nach 25-jähriger Arbeit. Gleichzeitig ging die Ära Rämistrasse 48 nach 13 Jahren zu Ende.



Modellbild der
Rötelsstrasse 100

genen 25 Jahren haben somit schon mehr als 1000 Studenten von unserem Angebot profitiert.

Die neue Mitgliederversammlung -
innere Probleme und Wandlungen

Die Wohngemeinschaften

Der Verein blieb aber nicht bei der bewährten Wohnform stehen. Im April 1963 wurde für uns wieder Neuland beschritten. Durch Zufall konnten wir das Haus Breitensteinstrasse 9 mietweise übernehmen. Dieses Haus wurde nicht mehr im bisherigen Stil als Studentenhaus geführt, sondern als Wohngemeinschaft. Es sollte eine Unterkunft und ein Zuhause für Ehemalige aus den Studentenhäusern werden, die nach den geltenden Regeln nach 2 Semestern das Studentenhaus verlassen mussten, gleichwohl aber Gefallen am Leben in der Gemeinschaft fanden. Um den Kontakt zum Verein zu demonstrieren, wurde das Haus vom Verein gemietet und den Studenten untervermietet. Wer hätte im damaligen Zeitpunkt vermutet, dass gerade diese Wohnform auch für uns eine wichtige Einrichtung würde?

So beherbergten wir im Winter 1965/66 in den 4 Häusern rund 80 Studenten und in den 3 Wohngemeinschaften rund 40 Studenten. In den bis dahin vergan-

Verschiedene Schwierigkeiten führten 1968/69 dazu, die Statuten und die Präambel unseres Vereins neu zu überdenken. Die Delegiertenversammlung stellte sich die Frage der Aktualität des Vereins: Fürs erste bieten die Studentenhäuser gewöhnliche Unterkunft für eine Anzahl von Studentinnen und Studenten; darüber hinaus sollen in unseren Häusern offene Gemeinschaft und fröhliche Unbelastetheit erlebt werden. An dieser Grundaufgabe des Vereins, wie sie schon seit der Gründung gegeben ist, wurde nicht gerüttelt. Organisatorisch wurde der Verein neu in eine Mitgliederversammlung, einen Vorstand und einen Vorstandsausschuss gegliedert.

Die folgenden Jahre gingen von aussen gesehen scheinbar problemlos am Verein und seinen Häusern vorüber. Blickt man aber hinter die Kulissen, so sind doch verschiedene Änderungen nicht zu übersehen. Jedes Leiterteam, sei es ein Ehepaar mit Familie, seien es Gruppen, drücken einem Haus seinen Stempel auf. Auch die äusseren Wandlungen sind nicht ohne weiteres an uns vorbei gegangen.

Durch das Anwachsen der Hochschulen wurden die Stundenpläne derart geändert, dass es den Studenten nicht mehr möglich war, eine gemeinsames Mittagessen einzunehmen. In einzelnen Häusern und während einigen Semestern wurde auch der Versuch unternommen, auf weitere gemeinsame Essen zu verzichten. Neben den Stundenplänen ist es aber auch ein Problem der Hilfskräfte: Nicht immer können geeignete gute Geister gefunden werden. Auch bei den gemeinsamen Andachten, die in früherer Zeit regelmässig durchgeführt wurden, halten es die Verantwortlichen der Häuser verschieden. Die Öffnung der Häuser auch für Nichtchristen hat seine Probleme mit sich gebracht. Aber trotz allem darf nicht übersehen werden, dass der persönliche und menschliche Kontakt im Vordergrund steht. Auch dies kann ein christlicher Dienst am nächsten sein. Das christliche Leben muss vorgelebt und nicht aufgeschrieben werden.

Mit den Wandlungen an den Hochschulen sollten unsere Häuser auch Studentinnen offen stehen. Dies bedingte aber eine Anpassung der gemeinsam benutzten sanitären Anlagen.

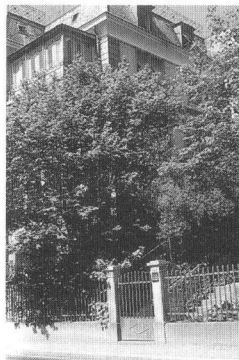
Nicht minder wichtig war und ist stets die Wahl von geeignete Hausleitern. Bei einem Leiterwechsel stellt sich der Vorstandsausschuss und der Vorstand immer wieder die Frage: wie weiter? wer wird

Nachfolger? wie steht es mit dem Übergang? Aber zurückblickend durften wir immer wieder mit Gottvertrauen auf einen Wechsel zugehen. Jedesmal erlebt man den Wechsel mit Spannung.

Redimensionierung - Die Erhaltung der Häuser

Das Jahr 1982 ist gekennzeichnet durch eine Redimensionierung. Das Haus Pestalozzistrasse 29 musste wegen Abbruchs geräumt und aufgegeben werden. Ein Nachfolgehaus konnte leider trotz intensiver Suche nicht gefunden werden. Auch die in der Zwischenzeit uns angebotenen Häuser eigneten sich aus verschiedenen Gründen nicht für unsere Zwecke (Grösse, Lage, Preis oder Miete).

**Studentenhaus 1959-82
Pestalozzistrasse 29**



Eine neue wichtige Aufgabe wurde nun Erhalt und Renovierung der eigenen Häuser. Die Erneuerung von Dach und Fassade und die Sanierung der Heizung an der Steinwiesstrasse, der Ausbau des Dachstockes an der Moussonstrasse, Schall- und Wärmeisolationen an der Rötelstrasse: auch ohne Neubauprojekte waren wir auf Hilfe von aussen angewiesen, um unsere Häuser sorgfältig zu pflegen und zu erhalten. Diese erste grosse Renovationsetappe, 1982-86, nahm viele Kräfte in Anspruch und war wiederum nur möglich dank grosszügiger Unterstützung sowohl durch Stadt und Kanton Zürich, als auch durch die reformierte Kirche von Kanton und Stadt Zürich, und durch private Geber wie die Stephan-à-Porta-Stiftung, Göhner-Stiftung, Hirzel-Stiftung, Migros Genossenschaftsbund (alle in Zürich), die Max und Margarethe-Haar-Stiftung in Aarau, den Lions-Club in Urdorf und viele weitere Personen.

Zum 50-jährigen Jubiläum neue Statuten

Auch wenn unsere Statuten jetzt 20 Jahre nicht geändert wurden, heisst dies nicht, dass der Verein veraltet sei. Anlässlich der Mitgliederversammlung 1987 erhielt der Vorstandsausschuss den Auftrag, die Statuten den neuen Gegeben-

heiten anzupassen. In die Beratungen wurden auch die heutigen Bewohner der Häuser integriert. Nach vielen Diskussionen in diversen Arbeitsgruppen kam man fast auf den gleichen Wortlaut der Präambel wie vor 20 Jahren. Dies ist für mich ein Zeichen, dass der Verein auch heute nichts von seiner Aktualität eingebüsst hat und wir getrost in die Zukunft blicken können. Was auch auf uns zukommen wird, immer werden wir, wie in der Vergangenheit einen Weg finden.

Verein Reformierte Studentenhäuser Zürich

S A T Z U N G E N

1. Zweck des Vereins

Der Verein Reformierte Studentenhäuser Zürich ist eine Arbeitsgemeinschaft zur Führung von Studentenhäusern und studentischen Wohngemeinschaften. Er bietet Studierenden verschiedenster Fakultäten, Herkunft und Konfession Wohnraum zu günstigen Bedingungen als Ort gemeinsamen Lebens. Der Verein, seine Mitglieder und die Hausleiter unterstützen jeder an seiner Stelle das Zusammenleben in einer offenen und engagierten Gemeinschaft. Der Verein und insbesondere die Hausleiter der Häuser und Wohngemeinschaften wollen ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen und sehen sich darin der christlichen Tradition, dem Evangelium, verpflichtet.

Quellen: Jahresberichte, Protokolle,
Jubiläumsschrift 1965

Peter Pfyffer, langjähriger Aktuar
des Vereins, hat während seines
Studiums als Maschineningenieur
an der ETH in den Jahren 1956-60
zuerst an der Rämistrasse 48,
dann an der Pestalozzistrasse 29
gewohnt. (Adresse siehe Anhang)